



Abend -

Zeitung.

67.

Freitag, am 20. März, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Requiem.

Grund-Text.

Dies irae, dies illa,
Solvat saeculum in favilla,
Teste David cum Sybilla.

Quantus tremor est futurus,
Quando iudex est venturus,
Cuncta stricte discussurus!

Tuba, mirum spargens sonum
Per sepulcra regionum,
Coget omnes ante thronum.

Mors stupebit et natura,
Cum resurget creatura,
Judicanti responsura.

Liber scriptus proferetur,
In quo totum continetur,
Unde mundus judicetur.

Judex ergo, cum sedebit,
Quidquid latet, apparebit,
Nil inultum remanebit.

Quid sum; miser, tunc dicturus?
Omnium patronum rogaturus?
Quia vix justus sit securus.

Rex tremendae majestatis,
 Qui salvandos salvas gratis;
 Salva me, fons pietatis!

Requiem.

Uebersetzung.

Tag des Zornes, wo entzündet,
Diese Welt zu Asche schwindet,
Wie die Seher uns verkündet!

Welch' ein Zittern, welch' ein Zagen,
Wenn des Todtenrichters Fragen
Streng' erforschen alle Klagen!

Mächtig, mit Posaumentone,
Schallt's aus Gräbern jeder Zone,
Rufend Alle zu dem Throne.

Tod und Welt sieht dann mit Beben,
Sich die Kreatur erheben
Und dem Richter Antwort geben.

Aufgethan vor jenem Lichte
Wird das Buch der Weltgeschichte,
Vor dem ewigen Gerichte.

Wird der Richter also sitzen,
Dann wird Licht in's Dunkle blißen,
Nichts vor seiner Rache schützen.

Ach! was werd' ich Armer sehen?
Wen zum Retter mir erschen?
Da Gerechte kaum bestehen.

Fürst auf schreckenvollem Throne,
Freie Gnade führt zum Lohne;
Quell der Huld, gieb mir die Krone!

Recordare, Jesu pie,
Quod sum causa tuae viae,
Ne me perdas illa die.

Quaerens me, sedisti lassus,
Redimisti crucem passus,
Tantus labor non sit cassus!

Iuste iudex ultionis,
Donum fac remissionis,
Ante diem rationis!

Ingemisco tanquam reus,
Culpa rubet vultus meus;
Supplicanti parce Deus!

Qui Mariam absolvisti,
Et latronem exaudisti,
Mihi quoque spem dedisti.

Preces meae non sunt dignae,
Sed tu, bonus, fac benigne,
Ne perenni cremer igne.

Inter oves locum praesta,
Et ab hoedis me sequestra,
Statuens in parte dextra.

Confutatis maledictis,
Flammis acribus addictis,
Voca me cum benedictis.

Oro, supplex et acclinis,
Cor contritum quasi cinis;
Gere curam mei finis.

Lacrymosa dies illa,
Qua resurget ex favilla
Judicandus homo reus;
Huic ergo parce Deus.
Pie Jesu Domine,
Dona ei requiem! Amen!

Denk', o Jesu, der Beschwerden,
Die Du trugst für mich auf Erden;
Laß mich nicht verloren werden.

Jene Müh', auf mich verwendet,
Und am Kreuzestamm vollendet,
Sei vergebens nicht verschwendet!

Richter, mit gerechter Wage,
Sprich mich los von Schuld und Klage,
Vor der Rechnung großem Tage.

Seufzend fühl' ich mein Vergehen,
Muß erröthend vor dir stehen;
Hör' erbarmend, Gott, mein Flehen!

Der Marien's Schuld vergeben,
Ließ den Schwächer Gnad' erstreben,
Schenkt auch meiner Hoffnung Leben.

Unwerth, dir mein Fleh'n zu weihen,
Kann nur, Heiland, dein Verzeihen,
Mich von ew'ger Gluth befreien.

Hin zu deinen Schafen leite,
Sondernd von des Abgrunds Beute,
Mich an deine rechte Seite.

Sinkt die Schaar von Satans Knechten
Zu der Hölle Flammennächten,
Rufe mich mit den Gerechten.

Betend, tief im Staube, wende
Ich zerknirscht zu dir die Hände.
Trage Sorge für mein Ende!

Thranentag, du wirst mit Schrecken,
Einst des Sünders Asche wecken,
Vor des Richters Thron zu stehen;
Gnade laß vor Recht ergehen.
Jesu, milder König, du,
Schenke ihm die ew'ge Ruh! Amen!

H—dt.

J u s t u s K r u m h o l z. (Fortsetzung.)

Nachdem sie eine geraume Zeit über Plätze und Straßen gezogen waren, hielt der Wagen vor dem bezeichneten Hause. Obwohl es Just, der endlich ausgeschlafen hatte, sonderbar vorkam, daß das kleine niedrige Gebäude, das vor ihm stand, sein künftiges Wohnhaus seyn sollte, so gab ihm doch die Drolligkeit seines vierfüßigen Begleiters, den sein Herr, als man sich im Zimmer befand, allerhand Kunststücke machen ließ, soviel zu lachen, daß er sich nicht weiter kümmerte. Gottfried war indes

nach der Post gegangen um die Koffer abzulösen. Der Bär lag verdrüsslich unterm Tisch, sein Herr saß daneben, rauchte Tabak, und Just behielt Zeit sich die Umgebungen anzusehen.

Obgleich an ein enges und schmuckloses Zimmer gewöhnt, war ihm doch die Unreinlichkeit widrig, die er überall im Hause bemerkte. Er theilte Gottfried, der eben mit einem Träger zurück kam, seine Bemerkung mit, und dieser gestand, daß der Mann mit seiner Beschreibung betrogen habe. Just ließ sich das nicht anmerken, sondern ließ sich nur umkleiden, und seine Sachen abgeben, dann wolle er sogleich eine andere Wohnung suchen. Jetzt erhob sich der Bär.

nahm Abschied von beiden und erinnerte sie, ihn in der Bude auf dem neuen Plage zu besuchen, wo er den Tag über zu treffen sey.

Just hatte kein großes Verlangen, mit dem Manne, der ihn gleich zum erstenmale betrogen hatte, nähere Bekanntschaft zu machen, und machte sich auf den Weg, seinen Brief an Herrn Felsig, den berühmtesten Banquier der Residenz, zu bestellen. „Hier ist sein Haus“ — sagte ihm der Knabe, der ihn in das prächtige Gebäude führte — „und hier das Comptoir!“ Just trat in das geräumige Zimmer; in allen Fenstern waren Schreibtische, an allen ward gearbeitet. Schlimm war es für Just, daß er den Herrn vom Hause nicht kannte. Aus eigener Erfahrung wußte er, wie unangenehm es sey, bei verwickelten Wechselrechnungen gestört zu werden. Deshalb zog er vor zu warten, bis einer der vielen ganz anders als er gekleideten Herren ihn bemerken würde, und begnügte sich, jedem, dessen Blick von ungefähr auf ihn fiel, einen tiefen Bückling zu machen, der freilich meistens unerwidert blieb. Endlich wurde es ihm doch zu lang, und er schritt auf den Zehen zwischen den Büreaux durch, einer gegenüber stehenden Thür zu.

He! wohin! — rief es von der Seite.

Zu Herrn Felsig.

Der Mann kam aus seinem Verschlus hervor, betrachtete den Jüngling und fragte — was wollen Sie da?

— Einen Brief abgeben! —

Ich werde Sie melden! — Damit schritt der Commis nach der Thür. Indes kamen mehrere junge Leute nach und nach herbei, machten sich in Just's Nähe zu thun, betrachteten ihn lächelnd, auch wohl Kopfschüttelnd und setzten sich dann wieder hinter ihre Gitter.

Just war nicht wohl zu Muthe. „Seh' ich denn aus wie ein wildes Thier?“ — frug er sich selbst, indem er sein Bild in dem gegenüberstehenden Pfeilerspiegel zu erhaschen suchte. Er sah nichts auffallendes. Sein pergau-seidnes Hofkleid, mit dergleichen kurzen Beinkleidern und den großen Knöpfen von Filigrainarbeit, die ganz schmal gestickte weiße Weste, stand recht gut, zu dem ungepuderten Haar, der fingerbreiten Halsbinde, dem riesigen Busenstreifen und den colossalen silbernen Schuhschnallen; auch hielt er — so kam es ihm vor — den dreieckigen Hut und die dünne Badine von Weinrebe, recht ungezwungen.

(Die Fortsetzung folgt.)

P r o m p t e A n t w o r t .*)

Es saß ein Mann am Tische da
Mit kupferfarbner Nase,
Ob's so nun von Natur geschah,
Ob weil zu viel im Glase
Er nach dem Grund und Boden sah,
Es bleibe unentschieden,
Genug in ächtem Frieden
Saß unser Mann, ein Ehrenmann,
Der sonst in manchem Streite
Des Wizes, wohl den Sieg gewann,
Recht stille eben heute.
Da dacht ein anderer sich so recht
Sein Mäthchen heut zu laben,
Der sich wohl sonst nicht erfrecht
Den Muth dafür zu haben,
Weil aber jener stille saß,
Glaubt dieser, heut vertrag' er Spas
Und geht zu ihm, und bietet an
Ein Prieschen ihm, dem Schnupfer,
Und sieht dabei dem Ehrenmann
Recht auf der Nase Kupfer
Und spricht: Ihr seyd recht glücklich doch,
Will Gold und Silber schwinden,
Ist doch auf Eurer Nase noch
Ein Kupferschaz zu finden.
Glaubt Ihr? so sagt der andre drauf
Ganz ruhig und bescheiden:
Ja, wenn's nur wahr wär, guten Kauf
Macht ich daran mit Freuden.
Doch höret nur wie's mir erging
Und wie ich ward betrogen:
Ich glaubte Anfangs auch das Ding
Was man mir vorgelogen,
Und ging zum besten Kupferschmidt
Der in der Stadt zu treffen,
Nahm meine liebe Nase mit,
Und sprach zu Nachbar Steffen:
„Ihr seyd ein Mann doch bei der Stadt,
Hofkupferschmidt geworden,
Der von der Kunst die Einsicht hat,
Gerühmt an allen Orten,
Sagt offen mir und ohne Scheu,
Im Ernst, nicht bloß im Spase,
Ob das denn wirklich Kupfer sey
Was glänzt auf meiner Nase.
Da sah der Kupferschmidt mir an
Die Nase durch die Brillen,
Und sprach: mein lieber Nachbarmann,
Was macht ihr euch für Grillen,
So wenig Kupfer meiner Treu,
Ist dies, als Gold der Stöpel,
Wer sagt, daß dies da Kupfer sey,
Der ist und bleibt ein Esel.

*) Aus dem für das Jahr 1819 erscheinenden Almanach:
R o m u s .

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Stuttgart, im März 1818.

Julius Cäsar betrat im verflossenen Monate zum Erstenmal unsre Bühne. Herrn Esclair's gehaltvolle Darstellung des Brutus vermochte leider den Eindruck nicht hervorzubringen, den sie in einem gut eingeübten Ensemble hervorgebracht haben würde. Bei der Wiederholung des Meisterwerks wird, hoffen wir, unser Künstlerverein zeigen, was er bei gutem Willen und bei dem Ausbieten seiner Kräfte zu leisten im Stande sey. Alsdann dürften auch diejenigen Personen widerlegt seyn, die durch die mangelhafte Darstellung des Ganzen verleitet, sich etwas vorschnell zu der Meinung hinneigten, daß dieses Trauerspiel bei der Aufführung nicht zu wirken vermöge. — Kozebue's neuen Sittengemälde: Der deutsche Mann, wiederfuhr in der Darstellung bei weitem größeres Recht, als dem Meisterwerke des unsterblichen Britten, und daher ward ihm auch, was jenem entstand, allgemeiner Beifall zu Theil. Dieser allgemeine Beifall freilich, ward dem Dichter nicht gezollt für ein abgerundetes, in allen seinen Theilen übereinstimmendes Ganze, was diese Arbeit keineswegs ist, die noch überdies die Hauptforderung, die man an ein Drama zu machen berechtigt ist, unerfüllt läßt, die nämlich, einer kunstmäßig verschlungenen, rasch an's Ziel fortleitenden Handlung; sondern man klatschte dem Verfasser Beifall zu für die größtentheils pikanten, unsre Zeit und Zeitthorheiten meistens glücklich treffenden Ausfälle. Uebrigens wollen wir mit Kozebue nicht rechten, der schon vielfältig bewiesen hat, daß er Gehaltvolles zu liefern im Stande sey, wenn es ihm einmal gefiel eine Scenerei aufzustellen, die freilich kein Drama genannt zu werden verdient, in welcher er übrigens, ohne sich eine höhere Kunstaufgabe gemacht zu haben, dennoch nicht verfehlte, sein Publikum durch Vorführung und Aufzählung von Zeitthorheiten zu gewinnen. Auch sieht sich ja wohl in der Regel der Dichter am meisten belohnt, der, wie unser Kozebue, sich hie und da ein wenig gehen läßt, denn was er mit dem Aufwande seiner halben Kraft niedergeschrieben, daß läßt sich mit halber Aufmerksamkeit so recht bequem verstehen und genießen, und das ist am Ende Alles, was der gewöhnliche Theaterbesucher verlangt. — Der Genuß einiger klassischen Opern wurde uns durch einen Gast, der schlecht sang, verkümmert, so wie dagegen ein zweiter Gast einige beliebte

Schauspiele uns dadurch ungenießbar machte, daß er zwar, beinahe besser, wie der erste sang, aber sein Singetalent bei der Declamation anwandte, was bekanntlich einen sehr übeln Effect hervorzubringen pflegt. Wir preisen uns glücklich, daß diese Ephe-meren an uns vorübergegangen sind. —

Leipzig, am 6. März 1818.

Ueber das Schauspielhaus selbst, worüber schon so viel gesprochen und geschrieben ist, sage ich Ihnen nichts, aber über eine, darin immer mehr überhand nehmende und das Publikum sehr beeinträchtigende Sitte muß ich Ihnen etwas melden. Die Pläge sind zwar nicht die weitesten, doch so eingerichtet, daß man über einen gewöhnlichen Menschen mit seinem gewöhnlichen Kopf, oder dazwischen durch, recht gut sehen kann. Leider hat aber die über alles gebietende Mode, unsern Damen solche ungeheure Hüte aufgesetzt, daß dadurch ein gewöhnliches niedliches Köpfchen bis zu einem Durchmesser von einer Elle und darüber anwächst. Hat man nun das Glück oder Unglück, hinter einigen solchen schönen Schäferinnen nach der Mode zu sitzen, so bilden die an einander stoßenden Hutschirme eine Wand von Atlas, Gros de Naple, Spitzen und dergleichen, welche natürlich ganz undurchsichtig ist, und man bekommt für sein Geld höchstens das Schwanken von fünf bis sechs Straußfedern oder das holdselige Nicken von einigen collossalen Rosenknospen zu sehen, und muß froh seyn, wenn der Schall noch diese seidnen Mauern durchdringen kann.

Auf Maskeraden und Schlittenparthien sind solche heroische Kopfbedeckungen recht angenehm zu schauen, aber im Schauspielhause wäre von sein gebildet seyn wollenden Damen wohl zu erwarten, daß sie solche auf die wenigen Stunden ablegen, oder sollte das wegen einer reizenden Unordnung des Kopfs nicht möglich seyn, doch mit weniger Umfang einnehmenden Aufsätzen vertauschen würden; leider ist dem nicht also und nur bei wenigen Damen bemerkt man diese Artigkeit für die Gesellschaft, aber leider nimmt die Unartigkeit der großen Hüte täglich zu. Vor einiger Zeit wurde aus Paris gemeldet, wo man dieselbe Klage hatte, daß nur noch alte und von der Natur etwas vernachlässigte Damen im Schauspielhaus große Hüte trügen. Der Himmel gebe, daß diese Mode recht bald bei uns Eingang findet.

— F. —

Ankündigungen.

Im Verlage Joh. Fr. Hartknoch's in Leipzig sind folgende Bücher erschienen und in allen Buchhandlungen, Dresden bei Arnold, zu haben:

Callentus, Eichenblätter und Rosenknospen. gr. 8. 10 Gr.
Fischer's, (Professor) Ehr. Aug., Geschichte seiner Amtsführung und Entlassung. Von ihm selbst geschrieben. 8. geheft. 18 Gr.

Girardet, Fr., Predigten über das Gebet des Herrn und andre freie Texte. gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Hacker, D. J. G. A., Formulare u. Materialien zu kleinen Amtreden an Personen aus den gebildeten Ständen. 18 Bdchen Zweite verbesserte u. vermehrte Aufl. 8. 16 Gr.

Kind, Fr., Gedichte. 2te verbess. u. vollständ. Auflage, 18 u. 26 Bdchen, mit Kupf. nach Gerb. v. Kugelgen u. Regsch von W. Böhm und Jury. Taschenformat 3 Thlr. auf Velinpapier 5 Thlr. 8 Gr.

Dessen Lindenblüten. 18 Bdchen. (Fortsetzung der Luten und der Roswilt ha.) mit 1 Kupfer nach Ramberg von Jury. 8. 1 Thlr. 12 Gr. auf Velinpap. 2 Thlr. 13 Gr.

Körner, Theodor, poetischer Nachlaß. 4te Aufl. in zwei Bänden, in Taschenformat. 2 Thlr.

Laun, Friedr., Glanz gefüllte Abende. Die ersten zwölf, in 2 Bänden. 8. 3 Thlr.

Dessen Reise zur Hinrichtung u. s. w. oder: Kleinigkeiten 55 Bdchen. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Schäpe, St., Versuch einer Theorie des Komischen. 8. 1 Thlr.

Seumers, J. G., Spaziergang nach Sorakus. 11 u. 12 Thlr. 4te neu durchgesehene Ausgabe, mit Anmerk. 10. von Clodius. gr. 8. mit 1 Kupf. nach Schnorr von W. Böhm. 2 Thlr. 8 Gr. ohne das Kupfer 2 Thlr.

Stilling, J. Fr., Bericht über die Wunderärztin Joh. Dor. Hummelsch in Schönborn. 8. 3 Gr.

Trautschold, J. G., das Leben der Andacht in hundert geistlichen Liedern. Für Freunde der häuslichen Erbauung, auch als Anhang zu jedem Gesangbuch. 8. auf Schreibpapier 12 Gr. auf Druckpapier 8 Gr.